

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 42

Artikel: 2,9 Paar Schuhe pro Kopf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2,9 Paar Schuhe pro Kopf

«Auf Grund des Warenzuflusses auf dem schweizerischen Schuhmarkt kann festgestellt werden, daß sich im Mittel der letzten fünf Jahre in der Schweiz pro Kopf der Bevölkerung ein Schuhkonsum von 2,9 Paar ergeben hat.»
Und wie viele Hüte pro Fuß?

*

«Josef Gregor führte 1911 ein paar Monate nach der Dresdner Premiere den «Rosenkavalier», dann die «Ariadne» und die «Salome» auf. Unter der Leitung dieses gewandten Hofbeamten waren der Oper noch sieben fette Jahre bis zum Umsturz gegönnt.»

Einer sonst sehr gewissenhaften Chronistin ist hier ein Durcheinander oder, da es sich um Wien handelt, ein Pallawatsch unterlaufen, dessen Bedeutung man allerdings nicht zu überschätzen braucht. Der Direktor der Wiener Hofoper hieß Hans Gregor, und als er sein Amt antrat, war der Rosenkavalier schon längst in Wien eine Repertoireoper. Josef Gregor heißt ein verdienstvoller Theaterhistoriker, der auch das Libretto der «Daphne» von Richard Strauß schrieb, das besser nicht an Hofmannsthals Librettis gemessen wird.

*

Und weil wir gerade beim Theater sind:

«Die beiden Schweizer Schauspieler Maximilian Schell und Ella Büchi spielen den Hamlet und die Ophelia in Gustaf Gründgens' neuer Inszenierung am Hamburger Schauspielhaus. Als dritter Schweizer Schauspieler spielt Charles Lang, ein junger Schauspielschüler aus Emmen bei Luzern, die Rolle des Narren.»

Daß in Hamlet ein Narr vorkommt, ist hieramts nicht gemeldet worden. Der schuldige Redaktor wird verurteilt, nicht gerade den Hamlet zu lesen, das wäre zu viel verlangt, aber das Personenverzeichnis. Auch das des König-

Lear sollte er überfliegen, wo er bei einigem Glück einen Narren finden wird. Nicht nur dort übrigens.

*

«Das «Gewitter» ist eines jener Kunstwerke, vor dem sich der Sachverständige am besten schweigend verhält.»

Die Grammatik verlangt: «... eines jener Kunstwerke, vor denen ...» Und die Stilkunde, daß wer nur solche Banalitäten zu äußern hat, «sich am besten schweigend verhält».

*

«... wie manchmal der Besitzer eines eben gekauften Wagens nach dem Verlassen desselben sich nach ihm umdreht und denselben immer und immer wieder bewundert ...»

So hilflos drückt ein Mann sich aus, der etliche Schuljahre hinter sich gebracht hat. Nach dem Stil zahlreicher Leserbriefe an die Zeitungen muß man annehmen, daß es mit dem Unterricht in der deutschen Sprache seine Schwierigkei-

ten hat. Man lasse doch die Finger von den großen Buchstaben und versuche, den Schülern beizubringen, daß Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst sich selber vorträgt.

*

Wenn man schon auf «derselbe» verzichtet, so tröstet man sich eben mit «derjenige». Das Bild zeigt einen Polizisten, der sich von der Fahrerinnen ihren Führerausweis zeigen lassen will. Und der Witz dazu lautet kläglich:

«Nein, ich habe selbst keinen Führerausweis, aber denjenigen meines Bruders.»

Hätte sie «den meines Bruders» gesagt, so wäre der Witz noch immer schwach, aber immerhin um einen Schritt näher an eine erträgliche Formulierung.

*

«Soustelle wittert Morgenluft.» Der Kampf gegen die Leitartikl clichés wäre auch wichtiger als der Kampf gegen die großen Buchstaben. Bei diesem Redaktor ge-

nügt es nicht, wenn er das Personenverzeichnis des «Hamlet» liest; er müßte schon – was einem nicht alles zustoßen kann! – den ersten Akt lesen. Und da fände er, daß die Gespenster, wenn sie Morgenluft wittern, verschwinden müssen, nicht aber auftauchen dürfen. Sie müssen also genau das Gegenteil von dem tun, was die Unbildung von Leitartiklern ständig von ihnen verlangt.

Die Morgenluft, die Vogel Strauß-Politik und die zwei Alternativen nehmen jetzt unausrottbar den Platz der ach zu früh hingeschiedenen Seeschlange ein. n. o. s.



«Man findet von Jahr zu Jahr weniger Hasen!»

Sagen Sie über ihn was Sie wollen — zwei Sachen stehen fest: Er ist unser bester Verkäufer, und seine Haare sind immer tadellos gepflegt.



das Haarfixativ erfolgreich-
reicher Männer ...

MALEX
gegen
Schmerzen